

Kultur

Historisches Jodlerfest mit sonnigem Abschluss

Auf Petrus war während des viertägigen Eidgenössischen Jodlerfests in Interlaken nicht immer Verlass. Die grossen Festakte konnten aber problemlos im Freien stattfinden. Bundesrat Johann Schneider-Ammann sprach von einem historischen Moment.

«Liebe Jodlerinnen und Jodler, liebe Alphornbläserinnen und Alphornbläser, liebe Fahnenchwinger – und liebe Frau Fischbacher», sagte Schneider-Ammann am gestrigen Festakt zur Begrüssung. Er würdigte damit Erna Fischbacher, die erste Fahnenchwingerin, die sich für ein «Eidgenössisches» qualifiziert hatte.

Diese Premiere sei ein historischer Moment, hielt Schneider-Ammann fest und erntete Applaus von den Anwesenden auf der grossen Höhematte mitten im Berner Oberländer Ort. Der Volkswirtschaftsminister hob zudem die rekordhohe Beteiligung der jugendlichen Teilnehmer hervor. Das Motto «Jugend und Tradition» sei treffend gewesen.

Nach dieser Festansprache wurde die Nationalhymne angestimmt. Musical-Darsteller Sergio-Maurice Vaglio sang die erste Strophe vor, danach stimmten die Anwesenden auf den Tribünen und um das Festgelände ein. Vorsorglich hatten die Organisatoren den Text ins Programmbüchlein drucken lassen.

Nach der Fahnenübergabe trug das Jodelchörl des Organisationskomitees ein eigens für den Anlass komponiertes Lied vor. Neben Jo-



Bundesrat Johann Schneider-Ammann. (Ky)

delgesängen weiterer Chöre gab es Alphornklänge sowie Blas- und Ländlermusik zu hören. Langsam verzogen sich auch die Wolken und gaben die Sicht frei auf die imposante Bergkulisse mit der Jungfrau.

Der grosse Festumzug zum Abschluss fand gestern bei strahlend schönem Wetter statt. Die 50 verschiedenen Sujets begeisterten die Zuschauer, die farbenprächtige Trachten, waghalsige Fahnenchwinger-Akrobatik und Alphörner aller Grössen zu sehen bekamen. (sda)

KULTURNOTIZEN

● **Asche von Autor Saramago unter Olivenbaum beigesetzt:** Letzte Ruhe unter einem Kindheitsbaum: Genau ein Jahr nach dem Tod des portugiesischen Literatur-Nobelpreisträgers José Saramago ist die Asche des Autors in Lissabon beigesetzt worden. Die Zeremonie fand am Samstag vor Hunderten von Menschen in der Nähe der nach Saramago benannten Stiftung im Zentrum der Hauptstadt am Ufer des Tejo statt. Die Asche wurde von Saramagos Witwe Pilar del Río unter einem hundertjährigen Olivenbaum beigesetzt, der die Kindheit des Schriftstellers begleitet hatte.

ANZEIGE

SOMMERNEWS JETZT AUF



FEDERER
AUGENOPTIK

WWW.FEDERERBUCHS.CH

KONZERTKRITIK

Aus dem Elfenbeinturm in die Neue Welt

Ein Event der besonderen Art: Die Kammerphilharmonie Graubünden konzertierte auf dem Churer Postautodeck vor gelber Kulisse. Und vermehrte sich auf wundersame Weise.

Von Christian Albrecht

Seit Samstagabend ist es klar: Die Kammerphilharmonie Graubünden ist willens, den berühmten Elfenbeinturm zu verlassen und hat dazu das Exempel zum Wagnis statuiert. Der Sprung von der Bühne ist – das sei vorausgenommen – mit einem Resultat gelungen, das wohl unter anderen die Macher selbst am meisten überrascht hat. Dieser gelungene Schritt vom Konzertpodium «unters Volk» setzt unter den professionellen Orchestermusikern das notwendige grosszügige Verständnis voraus. Und er verlangt am Dirigentenpult zwingenderweise eine Persönlichkeit, welche das Rüstzeug und die Grösse hat, nicht ausschliesslich mit professionellen Musikern zu arbeiten, sondern auch mit lern- und leistungswilligen Laien.

Das Exempel trägt den einen Namen: Sebastian Tewinkel. Er ist es, der nach Graubünden kommen musste, diese Grenze zu überschreiten. Damit darf sich das «Orchester der Alpen» endlich auch in jene professionelle Ensembles einreihen, welche ihre Türen für pfiffige neue Ideen zu öffnen bereit sind und dem Konzertbetrieb, wie er nunmehr seit weit über hundert Jahren tradiert ist, Ade sagen. Die Notwendigkeit, dies zu tun, ist in



Die Kammerphilharmonie Graubünden konzertierte auf dem Postautodeck in Chur. (Foto Olivia Item)

heutiger Zeit überlebenswichtig. Denn die traditionellen Konzertbesucher sterben langsam, aber sicher aus; wer kein neues Publikum zu akkreditieren vermag, wird bald einmal vor leeren Sitzreihen konzertieren. Orchester wie die Berliner Philharmoniker oder das Musikkollegium Winterthur haben sich bereits vor Jahren auf den Weg aus diesem Getto begeben. Es ist zu wünschen, dass ihr Erfolg nun auch in Graubünden im Sinn einer erfolgreichen Musikvermittlung adäquat Fuss zu fassen beginnt.

Dvorak zu Beginn

Dass eine solche Öffnung durchaus nicht bedeutet, alles Bis-

herige unbesehen über Bord zu werfen, bewies Tewinkel, indem er Antonin Dvoraks berühmtes Violinkonzert in a-Moll op. 53 an den Beginn des Abends stellte. Mit überzeugender Ausdrucksstärke verliert die junge Geigerin Chouchane Siranossian dem technisch wie musikalisch anspruchsvollen Solopart Kontur und Schärfe. Klangliche Indifferenzen in der viertletzten Reihe sowie die trotz der Sperrung des Individualverkehrs und die trotz einer kleinen, mit Doppelstockbussen von Postauto Graubünden gebildeten «Autoburg» dennoch erhebliche akustische Umweltverschmutzung verunmöglichen es für einmal, an dieser Stelle das Konzert in der übli-

chen Art seriös zu rezensieren. Beindruckend entfaltete sich nach diesem Solokonzert dann Dvoraks Neunte Sinfonie in e-Moll op. 95. Die durch 100 Amateure erheblich angewachsene Kammerphilharmonie Graubünden füllte den gläsernen Postautopalast mit satten Fortissimoklängen, aber auch mit einem sanft ausgebreiteten Klangteppich im zweiten Satz, über den sich das Soloinstrument in wortloser Elegie schwang.

Nebelschwaden wie bestellt

Wie von einem unbekanntem Regisseur vorgesehen und bestellt, zogen zu diesem langsamen Satz am abendlichen Horizont hinter dem Orchester weisse Nebelschwaden auf, welche sich der bewaldeten Bergflanke entlang nach oben wälzten, um sich schliesslich zeitgenau am Ende des Satzes über Brambriesch aufzulösen. Freude an dieser ausserordentlichen Sere-nade aber hatte nicht nur die Hundertschaft an Zuhörern, sondern ganz offensichtlich auch eine Am-sel, die trotz des eher widrigen Wetters in den hellsten Tönen mit jenen des Orchesters wetteiferte. Dass die Kleine Rote die eher stillen Schlussakkorde der Sinfonie «Aus der Neuen (technischen) Welt» mit ihren Fahrgeräuschen massiv störte, mag ein Zufall sein. Dass dies jedoch auch gleich nochmals in der Zugabe in denselben Takten geschah, mag Vorsehung sein: Nämlich auch zukünftig immer wieder den abgeschottet-ruhigen Elfenbeinturm des Ewiggleichen zu verlassen, um die Leute um die Ecke mit Musik zu beglücken. Nur das hat wohl Zukunft. Und das ist doch immerhin viel.

Buchvernissage

Fokus auf Churer Siedlungsentwicklung

Die neue Publikation «Historischer Städteatlas der Schweiz» beinhaltet neue Forschungsergebnisse zur Churer Stadtgeschichte. Mit diesem Band wird erstmals eine Mittelstadt mit römischen Wurzeln vorgestellt.

Von Juscha Casaulta

Wie kriegt man 12 000 Jahre, 28 Quadratkilometer und eine grosse Formenvielfalt an städtischen Gebäuden in den Griff? Diese Frage habe sich zu Beginn des Forschungsprojekts zur Siedlungsentwicklung der Stadt Chur gestellt, sagte Marius Risi, Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden, am Freitag anlässlich der Buchvernissage in Chur.

Nun liegt die Antwort in Form eines historischen Städteatlases vor. Die Erscheinung dieses Werks sei vor allem das Verdienst von Karin Fuchs, Historikerin am Institut für Kulturforschung Graubünden. Sie hat im Rahmen ihres Teilzeitpensums am Institut die Kernarbeit geleistet. Karin Fuchs stellte dem zahlreich erschienenen Vernissagepublikum die Publikation vor. Die Mappe ist in erster Linie ein Atlas. Gegenstand dieses Atlases ist die Siedlungsentwicklung von den Anfängen bis in die heutige Zeit. Im

Mittelpunkt der Publikation stehen die Pläne, begleitet von einem historischen Kommentar. Als drittes Element enthält das Werk rund 100 Abbildungen, die die Stadtentwicklung veranschaulichen. Legenden und Erläuterungen zu den Plänen, ein ausführliches Register und weiterführende bibliografische Angaben runden die Publikation ab.

Internationale Richtlinien

Der Band «Chur» ist der fünfte der Reihe «Historischer Städteatlas der Schweiz», erschienen im Zürcher Chronos-Verlag. Dieses Projekt wird jeweils von einem Komitee von Städtehistorikern wissenschaftlich begleitet. Mit dem Band «Chur» wird erstmals eine Mittelstadt mit römischen Wurzeln vorge-

stellt. Das Projekt ist Teil eines europaweiten Projektes von Städteatlanten und entspricht daher betreffend Darstellung den internationalen Richtlinien. «So lässt sich die Siedlungsentwicklung der Alpenstadt Chur mit Entwicklungen schweizerischer und europäischer Städte vergleichen.» Wie Karin Fuchs weiter ausführte, zeigt sich im schweizerischen Vergleich in der Tat, dass Chur eine ausserordentlich lange Tradition als Siedlungsplatz hat. Im Garten des Hotels «Marsöl» kamen bekanntlich Reste einer altsteinzeitlichen Siedlung zutage, die rund 12 000 Jahre alt ist. «Das Spezielle an diesen Befunden ist, dass sie schweizweit die ältesten auf dem Gebiet einer Stadt sind.» Im Kartenteil des Atlases

wird die Siedlungsentwicklung von der Urgeschichte bis zur Gegenwart visualisiert. Architekt Gian-Carlo Bosch und sein Team zeichneten die Pläne massstabgenau nach den gegebenen geschichtswissenschaftlichen Vorgaben. Ziel war die Umzeichnung historischer Planvorlagen auf Grundlagen der aktuellen amtlichen Vermessung. Der historische Kommentar stellt die bauliche Entwicklung, die auf den Karten dokumentiert wird, in Zusammenhang mit der Entwicklung des städtischen Gemeinwesens.

Geraffte Darstellung

Querverweise zwischen den Elementen Text, Bild und Plan setzen diese in Beziehung. Laut Karin Fuchs handelt es sich beim Kommentar, mit einem Gesamtumfang von 112 Seiten inklusive Abbildungen, um eine geraffte Darstellung der Stadtgeschichte. So musste manche Forschungskontroverse auf kleinstem Raum abgehandelt werden. Und manches Detail harre noch der Erforschung. «Durch den Fokus auf die Siedlungsentwicklung finden aber hoffentlich auch eingefleischte Churer und gewiefte Historikerinnen nebst Bekanntem auch neue und überraschende Aspekte und Zusammenhänge der Stadtentwicklung.»



Kernarbeit für historischen Churer Städteatlas geleistet: Karin Fuchs. (Foto Juscha Casaulta)

Karin Fuchs: «Chur. Historischer Städteatlas der Schweiz», herausgegeben vom Institut für Kulturforschung Graubünden und vom Komitee Historischer Städteatlas der Schweiz, Chronos-Verlag, Zürich.